



FREMD IN DER STADT

**Eine Präsentation über Fremde aus Schlesien und
Syrien in Düsseldorf**

Projekt der Klasse HHU 2 des Leo-Statz-Berufskollegs

Schuljahr 2016/2017

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Das Thema „Fremd in der Stadt“ haben wir gewählt, da gerade aktuell „Flucht“ ein großes Thema in der Politik ist und in den Medien eine große Rolle spielt.

Wir, die HHU2 des Leo-Statz-Berufskolleg, haben uns gemeinsam Gedanken gemacht, wie sich eine flüchtende Person fühlt, die fremd in einer neuen Stadt ist. Deshalb haben wir uns mit verschiedenen Personen getroffen, die von dieser Problematik betroffen waren. Wir haben eine ältere Dame interviewt, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Schlesien geflüchtet ist. Das war damals eine Flucht innerhalb Deutschlands. Anschließend haben wir Nova und Bayan interviewt, zwei Mädchen, die aktuell aus Syrien geflüchtet sind, und haben uns über ihre Flucht bis nach Deutschland berichten lassen. Die Klasse HHU2 und das Kamera-Team haben gemeinsam Haus Schlesien besucht, um erste Einblicke zu Flucht und Vertreibung zu erhalten. Dort haben wir uns interessante Gegenstände nach dem Zweiten Weltkrieg angeschaut und mit Gegenständen von heute verglichen. Wir zeigen Ihnen kurze Ausschnitte und erste Einblicke aus unserem Projekt „Fremd in der Stadt“. Die Broschüre beinhaltet Informationen und begleitet den Film.

Viel Spaß beim Lesen und beim Filmschauen !



Besuch der Ausstellung „Zuhause und doch fremd“



Am Anfang unserer Recherche haben wir uns über das Thema Flucht und Vertreibung informiert. Unsere erste Reise ging nach Königswinter zu Haus Schlesien. Haus Schlesien ist eine Bildungseinrichtung, die sich mit der ehemaligen deutschen Provinz Schlesien, die heute in Polen liegt, beschäftigt. In Dezember 2016 wurde hier eine Ausstellung „Zuhause und doch fremd“ präsentiert. Sie beschäftigt sich mit Fragen über Flucht und Vertreibung der deutschen und polnischen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg aus und nach Schlesien.

ZU HAUSE UND DOCH FREMD



In „Haus Schlesien“ haben wir die aktuelle Ausstellung „Zu Hause und doch fremd“ besucht, weil wir etwas über die Flucht der in Schlesien lebenden Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg, aber auch etwas über die Gefühlslage dieser Menschen erfahren wollten. Die Ausstellung zeigt auch die Menschen, die am Ende des Krieges aus Ostpolen vertrieben wurden und nun in Schlesien, in den früher deutschen Gebieten, leben sollten. Beide hatten die Erfahrung gemacht, ihre Heimat unter Zwang verlassen zu müssen. Viele Aussagen über die Gefühle dabei waren sehr ähnlich. Außerdem ging es um die Gefühlslage der Menschen, die nach vielen Jahren zurück in die alte Heimat gefahren sind.



Vor diesem Wiedersehen hatten sie oft Angst. Sie wussten nicht, ob Dinge, die sie noch aus ihrer Kindheit kannten, z.B. das Elternhaus, überhaupt noch vorhanden waren. Für sie war es ein seltsames Gefühl nach Jahren dort zu stehen, wo man geboren und aufgewachsen ist. Außerdem mussten die Menschen Vieles zurücklassen, was sie nicht mitnehmen konnten. In der Ausstellung wurden verschiedene Fluchtutensilien gezeigt, z.B. Fluchtkoffer, Bollerwagen, Kleidung, ein Feldbett oder Kochgeschirr. Oft haben die Menschen auch die Schlüssel für ihre Wohnung mitgenommen, weil sie dachten, dass sie bald zurückkommen würden. „Haus Schlesien“ zeigt aber auch Sachen, die früher in Schlesien hergestellt wurden, z.B. Porzellan oder besondere Gläser.



DEUTSCH-POLNISCHE BEGEGNUNG

Wir haben polnische Studenten, Schüler und Schülerinnen im Alter von 16 – 24 Jahren kennengelernt, die in Jelenia Góra/Hirschberg Germanistik studieren oder Deutsch in der Schule lernen und somit gute Deutschkenntnisse haben.

In Haus Schlesien haben wir uns in einem Stuhlkreis zusammengesetzt, um uns näher kennenzulernen. Im Stuhlkreis haben wir vier polnische Wörter gelernt, die unsere derzeitige Stimmungslage beschreiben sollten und natürlich auch die dazu gehörige Frage.



Diese waren:

Jak się masz? – Wie geht's dir?

Dobrze! – Gut!

Źle! – Schlecht!

Jako tako. – Ganz in Ordnung.

Abhängig von unseren Antworten auf die Frage, wurden die Sitzplätze getauscht.



DEUTSCH-POLNISCHE BEGEGNUNG

Nach dem wir uns im Stuhlkreis näher kennengelernt haben und die Atmosphäre nun etwas lockerer war, haben wir uns in mehrere Gruppen aufgeteilt. In den einzelnen Gruppen haben wir ein Arbeitsblatt bearbeitet, dass sich mit dem Thema „Heimat“ und „Fremdsein“ befasste.

Auf dem Arbeitsblatt waren Fragen abgebildet wie z.B.

Wo wir geboren wurden?

Wo wir jetzt leben?

Ob unsere Familie schon immer dort gelebt hat?

Was uns an unserem Wohnort besonders gefällt?

Was „Heimat“ für uns bedeutet?

Was „Fremdsein“ für uns bedeutet?

Diese Fragen wurden jeweils auf Deutsch und auf Polnisch gestellt.

Dort kamen wir zu einem gemeinsamen Ergebnis.

Für uns alle, sprich die Schüler/innen vom Leo-Statz-Berufskolleg und die Schüler und Studenten aus Polen, bedeutet Heimat:

- *Bei unserer Familie zu sein.*
- *Unsere Freunde in unserer Nähe zu haben.*
- *Sich in der Umgebung, wo man lebt, wohlfühlen.*
- *Und letztlich, der Ort, an dem man geboren ist.*



AUS SCHLESISIEN VERTRIEBEN

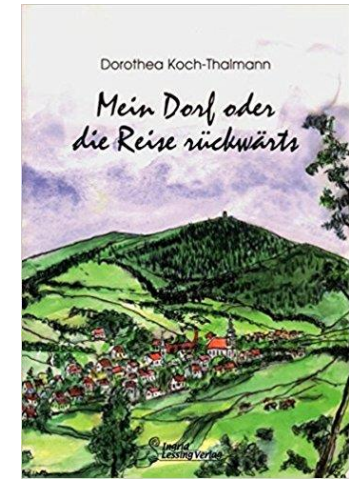
Frau Koch-Thalman ist eine jung gebliebene, ältere Dame. Sie erzählte von der Flucht und ihrer Vertreibung aus Schlesien nach West-Deutschland im Jahr 1946.

Sie erzählte uns auch, was sie mitnehmen durfte, und wie ihre Familie während der Flucht und in Deutschland behandelt wurde.

Frau Koch-Thalman hatte zwei ältere Brüder, die zum Militär mussten, nur einen von ihnen hat sie nach dem Krieg wiedergesehen.

Zur ihrer Familie gehörten ihre ältere Schwester, ihre Mutter und ihr Vater.

Über ihre Erlebnisse hat Frau Koch-Thalman auch ein Buch geschrieben, in dem sie viele Geschichten aus ihrer früheren Heimat Schlesien und über den Verlust ihrer Heimat erzählt.



Dorothea Koch-Thalman beim Interview im Leo-Statz-Berufskolleg



Die HHU2 beim Interview mit Frau Koch-Thalman



DOROTHEA KOCH-THALMANN

1932

*als viertes Kind einer Hausfrau und eines
Schneidermeisters in Breslau/Schlesien geboren*

1946

Vertreibung

1947

*Abschluss der Volksschule in Siegen, in Breslau zuvor
Besuch der Realschule*

1947 - 50

*Schneiderlehre beim Vater, anschließend Arbeit als
Schneidergesellin*

1955 - 61

Büroarbeit in einer Milchverwertungs-Genossenschaft

1961

Ausbildung als Arztsekretärin in Düsseldorf

1964 - 67

*Studium der evangelischen Gemeindepädagogik in
Düsseldorf*

1967 - 79

*Jugend- und Familienarbeit in Köln-Porz, im
Volksmissionarischen Amt der Evangelischen Kirche im*

*Rheinland, in der Familienbildungsstätte Duisburg und in
der Evangelischen Kirchengemeinde Kaiserswerth*

1977

Hochzeit mit Dietrich Thalmann

seit 1981

*in der Evangelischen Kirchengemeinde in Lintorf-
Angermund teils freiberuflich, teils ehrenamtlich tätig*



NOVA CHEHADA UND IHRE FLUCHT AUS SYRIEN

Nova Chehada ist 18 Jahre alt. Sie besucht seit einem Jahr das Leo-Statz-Berufskolleg und ist in der Integrationsklasse IHK/Internationale Handels-Klasse.



War deine Flucht schwer für dich und wer hat dich bei deiner Flucht begleitet?

Für mich war die Flucht sehr schwer, vor allem, dass wir meine ältere Schwester in Syrien zurücklassen mussten, da sie verheiratet ist.

Wo war dein erster Ankunftsort nach deiner Flucht?

Ich bin der Türkei angekommen und musste dort in einer Textilfabrik zwei Jahre lang arbeiten. Danach bin ich anschließend nach Bielefeld geflohen und wurde von dort aus nach Düsseldorf gebracht.

Wie gefällt es dir in Düsseldorf?

Mir gefällt es gut in Düsseldorf, da ich hier viele Freunde gefunden habe und ich auf der neuen Schule viel lerne. Zudem gefällt mir der Rheinturm sehr, da man von dort aus eine sehr schöne Aussicht hat.

Hast du Zukunftspläne?

Ich möchte hier auf der Schule einen guten Abschluss machen und danach studieren. Nach meinem Studium will ich meine Familie in Syrien besuchen und ihnen berichten, wie das Leben in Deutschland ist. Wenn es möglich wäre, würde ich gerne versuchen, etwas gegen die Politik in Syrien zu tun, da das Leben dort sehr hart ist und meine Stadt durch den Krieg zerstört wurde.



DIE FLUCHT VON BAYAN AUS SYRIEN NACH DEUTSCHLAND

In diesem Interview berichtet uns ein Mädchen aus Syrien, namens Bayan, wie sie nach Deutschland geflüchtet ist.

Zu ihrer Flucht haben wir ihr einige Fragen gestellt:

Wo hast du vor deiner Flucht gelebt und mit wem?

Vor meiner Flucht habe ich mit meiner Familie in Syrien gelebt.

Wie bist du geflüchtet und hast du Schleuser gebraucht?

Wir sind mit dem Boot über das Mittelmeer nach Italien geflüchtet und haben dafür insgesamt 8.000 \$ bezahlt.

Bist du alleine geflüchtet?

Ich bin mit meiner Familie geflüchtet.



Die HHU2 beim Interview mit ihrer Mitschülerin aus der Integrationsklasse



Bayan aus Syrien, Schülerin des Leo-Statz-Berufskollegs

Was hast du als erstes in Düsseldorf gemacht ?

Ich habe in einem Heim gewohnt und habe auf meine Papiere gewartet. Außerdem habe ich eine Schule besucht und Deutsch gelernt.

Wie hast du dich gefühlt während der Flucht?

Ich habe mich sehr schlecht gefühlt und habe den Tod mit meinen eigenen Augen gesehen.

Hattest du eine Wahl zu flüchten?

Ich hatte leider keine Wahl.

Wie alt warst du als du geflüchtet bist?

Ich war 18 Jahre alt.



FREMD IN DER STADT – RESÜMEE

Das Projekt war für uns ein Abenteuer und eine Reise in die Zeit von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg. Genau wie damals die Deutschen aus Schlesien, Pommern und Ostpreußen, suchen heute Menschen aus Syrien, Afghanistan oder Irak eine neue Heimat in Ländern, in denen kein Krieg herrscht.

Zu den Unterschieden zwischen der Flucht damals und heute gehört, dass die Menschen am Ende des Zweiten Weltkriegs innerhalb von Deutschland flohen. Sie sprachen deutsch. Die Flüchtlinge heute müssen die Sprache hier erst lernen. Sie haben keine gemeinsame Geschichte mit dem Land, das sie aufnimmt.

Aber auch damals fühlten sich die Menschen aus Ostdeutschland hier im Westen fremd. Es gab Unterschiede im Dialekt, in der Religion, in den Bräuchen und Traditionen.

Willkommen waren sie in dem vom Krieg zerstörten Land nicht, und es dauerte, bis sie hier eine neue Heimat fanden.

Diese Gefühle teilen auch die heutigen Flüchtlinge. Sie flohen vor dem Krieg und seinen Folgen. Ihr Zuhause ist zerstört. Oft mussten sie Familienangehörige und Freunde zurücklassen.

Sie haben Sehnsucht nach ihrem alten Zuhause, fühlen sich fremd bei uns und müssen erst die Sprache lernen.

Heutzutage werden Flüchtlinge in den meisten Teilen Deutschlands freundlich aufgenommen, bekommen Unterstützung und werden nach Möglichkeit im Bereich Sprache, Bildung und Arbeit gefördert, trotzdem ist es nicht leicht, sich an das Leben hier zu gewöhnen.

In unserer Schule gibt es Integrationsklassen mit Mitschülerinnen und Mitschülern aus verschiedenen Ländern, die selber Fluchterfahrungen haben. In unseren Interviews haben wir erfahren, dass ihnen die Stadt Düsseldorf gut gefällt und sie hier gern zur Schule gehen, weil dadurch ihr Leben wieder normal wird.



WIR SIND DIE KLASSE HHU2

und haben an dem Projekt „Fremd in der Stadt“ teilgenommen, um anderen zu zeigen, wie schwer es ist, sein Land zu verlassen, sich in einer neuen Heimat zurechtzufinden und ein besseres Leben in Frieden zu führen. Wir danken unseren Interviewpartnerinnen, dass sie mit uns gesprochen und uns unterstützt haben.

Leo-Statz-Berufskolleg

Outro



Studio: Klassenraum der HHU2

Beiträge:

Klassenlehrer: Herr Probst

Einleitung: Gökhan

Zu Hause und doch fremd: Justin, Fatma, Puriya

Deutsch-Polnische Begegnung: Olga, Morris, Melissa

Aus Schlesien vertrieben: Aida, Asiba, Chantal, Maja

Bayan: Justin, Melissa, Alina, Nilet

Nova: Jude, Simon, Morris

Off-Text: Sam

Schluss: Alina, Nilet, Gökhan

Resümee: Olga, Daria

Kamerateam: Sam, Julia, Asiba

Schnitt: Fatma, Carlos, Maja

Regie: Frau Grabowski, Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus. Deutsch-osteuropäisches Forum, Düsseldorf

Unterstützt vom Programm Jugend, Kultur und Schule der Landeshauptstadt Düsseldorf

